

The SyrianBride : Eran Riklis

Autor(en): **Senn, Doris**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino**

Band (Jahr): **47 (2005)**

Heft 264

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-865134>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

THE SYRIAN BRIDE

Eran Riklis

Das Bild zeigt eine Braut im bauschigen weissen Kleid verlassen auf einem schmalen Holzstuhl sitzen. Vor ihr ein rostiges Gittertor – um sie herum stacheldrahtbewehrte Einöde. Der staubige Flecken Erde ist ein Stück Niemandsland zwischen Syrien und Israel, oder Israel und Syrien – je nachdem auf wessen Seite man sich stellen mag. Das Stichwort heisst Golanhöhen – und steht für einen seit Jahrzehnten schwelenden Konflikt in der Weltgeschichte.

Noch selten fasste ein Bild in ähnlicher Poesie und nicht ohne eine Prise Tragikomik ein politisches Drama. Es ist der Hochzeitstag von Mona – Tochter einer stolzen Drusenfamilie aus Majdal Shams, einem Dörfchen auf den Golanhöhen. Sie soll Tallel, einen syrischen TV-Soapstar, den sie nur von seinen Auftritten im Fernsehen kennt, heiraten. Majdal Shams steht unter israelischer Besatzung und grenzt an Syrien, dem sich die Bewohner politisch verbunden fühlen; ihre Staatszugehörigkeit ist «unbestimmt». Wenn Mona nun durch die Heirat Syrerin wird, untersagt ihr Israel künftig die Rückkehr. Der Hochzeitstag ist für Mona und ihre Familie folglich ein Tag des Abschieds. Um diesen erzählerischen Kern, der gleichzeitig das Paradox um den traurigen «schönsten Tag im Leben» fasst, entfaltet der jüdisch-israelische Regisseur Eran Riklis eine unglaublich facettenreiche und subtile Annäherung an eine politische, aber auch gesellschaftliche Problematik.

Der Film beginnt mit einem Gang durch Majdal Shams und gibt immer wieder den Blick frei in die Weite, auf eine sanfte, von Hügelketten durchzogene Landschaft. Amal, die ältere Schwester Monas, begleitet diese – das blütenweisse, voluminöse Hochzeitskleid unterm Arm – zum Friseur. Die Vorbereitungen laufen auf Hochtouren: Die Braut wird hergerichtet, Schafe werden geschlachtet, Töpfe aufgesetzt. Dann treffen die beiden Söhne der Familie ein: Marwan – ein eher zwielichtiger Geschäftsmann und notorischer Frauencharmeur – und Hattem, der eine Russin und Nicht-Drusin heiratete

und deshalb von Vater und Dorfältesten verstoßen wurde. Zum ersten Mal seit acht Jahren kehrt er mit Frau und Kind zurück.

Das grosse Fest ist – wie man bald einmal feststellt – einseitig: Die Braut wird ihren Bräutigam erst jenseits der Grenzen in die Arme schliessen, die Festlichkeiten finden ohne den Zukünftigen und dessen Angehörige statt. Als die Zeit für die «Übergabe» gekommen ist und die Familie sich zum Grenzposten begibt, wird just an diesem Tag in behördlicher Willkür das Passprozedere geändert und ein Stempel zum politischen Zankapfel hochstilisiert. Da sitzt die Braut also nun nach der Verabschiedung im Limbus auf ihrem Stühlchen: zwischen zwei Familien im Grenzland, assistiert von einer eifrigen Uno-Mitarbeiterin, die zu vermitteln sucht, und in der bangen Angst, die Hochzeit nicht am vorgesehenen Tag vollziehen zu können.

Meisterhaft gelingt es THE SYRIAN BRIDE Figur für Figur aufzunehmen, zu entwickeln, wegzulegen und aus einem neuen Blickwinkel weiterzuführen. Sicher auch ein Verdienst der unpräzisen Kamera (Michael Wiesweg), die in Cinemascope drehte, was laut Regisseur Riklis «einem das Gefühl gibt, mitten im Geschehen, bei den Schauspielern zu sein. Das ist sehr wichtig bei einem Film, der in jeder Szene mit mehr als fünf Figuren aufwartet. Die Weite des Cinemascope-Formats unterstrich den Saga-Charakter des Films, seine Grösse, seine Spannung, aber auch seine Demokratie. Da in die weiten Einstellungen viele Menschen passen, kann der Zuschauer sich selbst aussuchen, auf wen er sich konzentrieren möchte.» Dem Filmemacher gelingt es dabei, ebenso liebevoll wie differenziert seine Charaktere zu zeichnen und auch Feindbilder wie den israelischen Offizier oder den konservativ-tumben Ehemann Amals nicht schablonenhaft wirken zu lassen. Vielmehr legt er auch bei diesen Nebenfiguren ihre Verstrickungen offen und stellt sie zumindest teilweise als Gefangene von politischen und sozialen Sachzwängen dar.

Im Zentrum der Erzählung (und der Grossfamilie) steht Amal, die im Laufe des Films zwischen den Figuren vermittelt und damit wie ein Weberschiffchen aus den gespannten Fäden ein Gewebe und damit ein übersichtliches Abbild der komplexen Lebensrealität in diesem vertrackten Winkel der Erde entstehen lässt. Amal steht aber auch für den Aufbruch: Schliesslich ist sie als Frau ein doppeltes Opfer – nicht nur einer politischen Situation, sondern auch einer patriarchal geprägten Gesellschaft, aus der sie sich nach Kräften zu befreien sucht: Sie bietet ihrem Mann die Stirn und ermutigt ihre Tochter, das Leben in die eigenen Hände zu nehmen.

Dass THE SYRIAN BRIDE trotz dem ernsten Hintergrund und der komplexen Beziehungsdynamik Heiterkeit bewahrt, ist ein äusserst gelungener Balanceakt. Dazu tragen nicht zuletzt die eingestreuten amüsanten Nebenfiguren und -figuren (etwa der filmende «Hochzeitsfotograf» oder die drollige Figur Tallels) und die Musik von Cyril Morin bei, die dem Film einen leichtfüssigen und komödienhaften Touch geben, ohne deshalb bei der Schilderung des persönlichen Dramas auf feine Zwischentöne zu verzichten. THE SYRIAN BRIDE ist ein bewegendes Kinoerlebnis und ein Höhepunkt im Schaffen des fünfzigjährigen Regisseurs.

Doris Senn

THE SYRIAN BRIDE / HA-KALAH HA-SURIT
(DIE SYRISCHE BRAUT)

R: Eran Riklis; B: Suha Arraf, Eran Riklis; K: Michael Wiesweg; S: Tova Asher; A: Avi Fahima; Ko: Inbal Shuki; M: Cyril Morin; T: Ashi Milo. D (R): Hiam Abbass (Amal), Makram J. Khoury (Hamned), Clara Khoury (Mona), Ashraf Barhoum (Marwan), Eyad Sheety (Hattem), Evelyne Kaplun (Evelyna), Julie-Anne Roth (Jeanne), Adrian Trabshi (Amin), Marlene Bajjali (Mutter), Uri Gabriel (Simon), Alon Dahan (Arik), Derar Sliman (Tallel), Ranin Boulos (Mai), Hanna Abou-Manneh (Rama), Robert Hoenic (Joseph). P: Eran Riklis Productions, Neue Impuls Film, MACT-Productions; Bettina Roekemper, Michael Eckelt, Antoine de Clermont-Tonnerre, Eran Riklis. Israel, Deutschland, Frankreich 2004. 35mm, Farbe, Dolby SRD; 97 Min. CH-V: Cineworx, Basel; D-V: Timebandits Films, Potsdam

